



Verbunden bleiben!

Der Podcast der Auferstehungs-Kirchengemeinde aus Münster

Manuskript 29.03.2020

Folge 03:

„Dein Reich komme“ – Zuversicht in der Krise

Seit zwei Wochen sind nun alle Schulen und Kitas geschlossen und seit einer Woche gibt es das Kontaktverbot. Es ist der zweite Sonntag ohne Gottesdienst, die zweite oder dritte Woche ohne Chorprobe, Fußballtraining, Spielertreff oder Besuch bei den Großeltern.

Eine ältere Dame, die ich statt eines verabredeten persönlichen Besuchs vor ein paar Tagen anrief, sagte zu mir: „Ich hab ja den Zweiten Weltkrieg erlebt, aber dass man vor einem Virus so eine Angst haben muss, das habe ich noch nie erlebt.“

Keiner hat je erlebt, was gerade weltweit von den USA bis Indonesien passiert. Überall ist das öffentliche Leben eingeschränkt, fast überall kann man das exponentielle Wachstum der Infektionen beobachten und noch nirgendwo kann irgendwer genau abgesehen, wann die Zeit nach Corona mal beginnen wird. Die ganze Welt wartet auf einen Impfstoff oder zumindest wirksame Medikamente und das Abflachen der Infektionskurve.

Trotz all der Unsicherheit und Sorge, trotz der Herausforderungen des Corona-Alltags, Notbetreuung, Homeoffice, oder dass einem zuhause mal die Decke auf den Kopf fallen kann, trotz all dem Schrecken über Bilder aus Italien und Spanien, ist da Vieles, was mich zuversichtlich sein lässt:



Im Alltag: Die meisten Menschen sind aufmerksam, rücksichtsvoll, hilfsbereit und solidarisch. Im Moment gibt es noch viel mehr, die ehrenamtlich helfen möchten bei Einkäufen und anderen Alltagsdingen als bisher Bedarf von Menschen, die zu den Risikogruppen gehören angemeldet wird.

Gesellschaftlich und politisch: Jetzt, wo wir eine wirklich ernste Lage erleben, spielen Extremisten und Populisten in der öffentlichen Debatte keine Rolle mehr oder machen eine für alle erkennbare schlechte Figur. Die Umstände entlarven die Ideologen und Hetzer. Sie verlieren an Bedeutung. Hoffentlich bleibt das.

Und die Regierung agiert Hand in Hand mit Wissenschaftlern und überzeugt damit. 95% der Deutschen stehen hinter den Maßnahmen, die bisher getroffen wurden. Und dass trotz der massiven Einschnitte. Sachliche Politik, die nicht parteipolitisches Kalkül in den Mittelpunkt stellt, sondern ernsthaft und nachvollziehbar für die Menschen Entscheidungen trifft, wird mitgetragen. Aus Solidarität und weil alle verstehen, dass es jetzt wichtig ist. Langfristig darf auch dieser Stil, eine eng an der Wissenschaft orientierte Sachpolitik, gerne bleiben. Besonders im Hinblick auf die Klimawende hat das großes Potential. Blicke ich auf die Kirche, sehe ich ebenfalls Vieles, was hoffentlich nach der Krise bleibt:

Zum Beispiel die Kreativität! Die Vielfalt mit der Gemeinschaft ermöglicht wird trotz Kontaktverbot ist enorm. Ökumenisches Glockenläuten zum Gebet mit Kerze im Fenster, Videoandachten im Netz oder Ermutigungsbriefe für ältere Menschen, die mehr allein sind als sonst, Wäscheleinen mit Segenssprüchen an Gemeindehäusern, ein Pfarrer mit Lautsprecher vor einem Altenheim, wo die Bewohnerinnen vom Fenster aus einen Gottesdienst feiern können.



Wow! Das finde ich richtig stark. Analog und digital ist gerade viel Innovation.

Eine Technik, die zur DNA aller religiösen Menschen gehört, ist besonders geeignet für unsere Zeit, um Gemeinschaft zu erleben und verbunden zu bleiben. Diese alte Kommunikationsform spielt bei den meisten kreativen Angeboten von Kirchen und anderen Glaubensgemeinschaften eh immer eine Rolle. Es ist das Gebet. Beten bringt einen mit sich selbst, mit Gott und mit anderen Betern in Verbindung. Beten lässt einen die Tiefendimension der Wirklichkeit wahrnehmen, hilft sich zu besinnen und kann dem Unsagbaren Ausdruck geben. Dabei ist die Form egal. Still oder durch das Anzünden einer Kerze, beim Spaziergehen oder beim Ins-Bett-Bringen der Kinder, meditativ oder laut, in einer Kirche oder Zuhause. Für etwas danken, um etwas bitten, über etwas klagen, also sich bei Gott beschweren, all das ist beten.

Das Vaterunser ist das bekannteste christliche Gebet. Und es verbindet alle Konfessionen. Es geht in der biblischen Überlieferung direkt auf Jesus zurück. Er übergibt es seinen Jüngern als Gebet für alle Zeiten.

Matthäus 6,9-13: Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.



Menschen überall auf der Welt, in allen Sprachen und zu jeder Zeit beten das Vaterunser. Es verbindet seit bald 2000 Jahren Gläubige aller Generationen und Kulturen. Es hat dadurch etwas erhabenes und trägt Zuversicht in sich, denn es hat sich bewährt durch vergangene Kriege und Krisen. Es wird bei einer Taufe oder Trauung und am Grab gebetet, zur Zeit um 19:30 Uhr wenn die Glocken läuten oder im persönlichen Gebet morgens nach dem Aufstehen. Von dem Vielen, was in den knappen Worten des Vaterunsers steckt, möchte ich heute eine Bitte herausgreifen: „Dein Reich komme.“ Die Hoffnung auf Gottes Reich ist seit jeher für Juden und Christen eine Quelle der Zuversicht in Krisenzeiten. In Zeiten der Trauer und Ohnmacht, wenn Unrecht um sich greift oder einem das Schicksal den Boden unter den Füßen wegzieht.

„Dein Reich komme“ ruft eine Welt nach dem Jetzt herbei. Egal wie schwer die Zeit oder belastend die Gegenwart ist, im Hinterkopf hält diese Bitte die leise Gewissheit wach, es wird ein Danach geben. So auch jetzt. Es wird eine Zeit nach Corona geben. Die Welt wird sich bis dahin geändert haben. Viel Trauriges und schmerzvolles wird geschehen sein und ist schon geschehen, aber auch manches Positives wird überbleiben, da bin ich mir sicher.

Heute kommen am Schluss Stimmen aus unserer Gemeinde zu Wort. Zwei Konfirmandinnen und drei Chor-Mitglieder von Gaudeamus haben Zuhause Fürbitten aufgenommen. Fürbitten machen konkret, was in der Bitte „Dein Reich komme“ für unsere Situation gerade jetzt drinsteckt.



Dem habe ich nichts hinzuzufügen, außer vielen Dank an Jule Rosenstock, Frieda Pietzner, Rita Tücking, Petra van der Most-Keuper und Burkhard Keuper für Ihre Gebete.

Wenn Ihnen dieses Format gefällt, dann teilen Sie es gerne mit Menschen, denen es gut tun könnte.

Es haben sich wieder einige Hörerinnen und Hörer bei uns gemeldet, die diesen Podcast schon weiter empfohlen haben. Danke und einen lieben Gruß an alle da draußen, die Verbunden bleiben! hören und unterstützen.

Die Musik kam von Brigitte Stumpf-Gieselmann, die Choraufnahmen von Klaus Homann, Titel und Bibeltext von Dennis Mohme, die Produktion leitete Lukas Pietzner.

Und ich bin Moritz Gräper.

Bleiben Sie verbunden und bis bald.